



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 2. Punct. Was man im wehrenden Essen und Trincken thun und halten  
soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

werden / so nimmer über sich sehen und achtung geben auff den Hirten / der ihnen die Eicheln vom Baum schlägt / und ihre Nahrung bereitet. Du kannst daffals nicht weniger thun / als die Heyden gegen ihren falschen Abgöttern / oder als die Juden im alten Gesäß zu thun pflegten; die Heyden/wie ich oben angedeutet / pflegten die erste Speiß / oder den ersten Bissen/und den ersten Trunck ihren Abgötterren auffzuopfern. Die Türcken haben ihre besondere Gebetter / welche sie vor dem essen gar fleiß- und ernstlich halten. Josephus / der viel von den Jüdischen Sachen geschrieben / redt von den Essener / so Juden und keine Christen waren; also: *Voce Sacerdos cibum antevertit, neque fas est gustare quemquam, nisi prius celebretur oratio*, Der Priester spricht vor dem essen ein Gebett zu Gott / und keiner darff gedencken etwas zu essen / das Gebett sey dan zuvor gesprochen.

#### Der 2. Punct.

### Was man in wehrendem Essen und Trincken thun und halten soll.

Wey Stück soll man gewöhnlich in wehrendem essen und trincken halten. Das erste / daß man alle Unordnung und Ungebühr / welche bey dem essen und trincken einschleichen können / vermeide. Das andere / daß man bequäme Mittel und Weg wisse und gebrauch / sein essen und trincken zu einer Geistlichen / Göttlichen Vollkommenheit und Hochheit zu erheben / welches alles in folgenden zweyen Bedencken soll vorgetragen werden.

#### Das erste Bedencken.

### Wie die Unordnung / und die Unwesen bey dem essen und trincken zu vermeiden.

Der H. Thomas von Aquin sagt / daß zweyerley Unordnungen bey dem essen und trincken einschleichen können; entweder wegen der Speiß und des Tranccks schlechtheit oder auch wegen der weis / mit welcher man zu essen und zu trincken pflegt. Was die Speiß selbstien belangt / so lauffen drei Mängel mit under: Erstlich man manlichliche und theurere Speißen suchet / als man seinem Stand und Beruf nach gebeten will. oder auch als sein Gäckel und Golein erleiden mag. Zum 2. Wan man die Speiß zu schleckerhafftig und außser der art zubereitet. Zum 3. Wan man mehr isst und trincket als es sich gezimbt.

Was aber die weis zu essen und zu trincken antrifft / begehrt man gemeinlich zwei Mängel. Zum ersten / wan man außser der Zeit isst. Zum 2. wan man gar gähend / gierig / und auß vichischer Einnahmheit / mit ungebühr und Ungeschicklichkeit isst und trincket / wie ich folgendes Stück vorstellen will.

Was Speiß und Trancck / und die Nahrung des Menschen selbstien belangt / so ist einmahl sicher und gewis / daß weder Speiß noch Trancck sey / so dem Menschen erheben; daher sagt der H. Paulus im Ersten an den Timotheum: *Omnis creatura bona, 1. Timoth. 4. Alles was Gott erschaffen / ist gut.* Die Manicheer haben es dafür / und lehren / daß etliche Speißen vom Teuffel / und vom bösen Gott erschaffen wären. Die Juden im alten Gesäß

P.  
A. Su ff.

Volum

Part I.



liche Speiß und Fleisch für unrein / als das Schweinen / und etlich ander Fleisch / welches ihnen in ihrem Gefäß zu essen verbotten war. Die Christen aber halten durchaus keine Speiß an ihrselbsten weder für böß / weder für unrein. Und darumb mögen sie von allen Speiß essen; es sey dan Sach / daß die Christliche Kirch auß Einsetzung der ganzen Christenheit solches zu gewisser Zeit verbiete: Item dieser oder jener geistlicher Ordenshand seinen Regeln gemäß fürschreibe / oder endlich einer wegen eines besondern Weils hierzu verpflichtet sey. Dan gleich wie die Aerzte ihren Krancken zu Zeiten den Wein / und andere Speiß auß keiner andern Ursach / als daß der Krancke wider zu seiner Gesundheit komme / zu verbieten pflegen; eben also kan und thut die Christliche Kirch auß einheltiger Verwilligung / oder auch andere geistliche Ordensstifter etliche Speiß verbieten / nicht als wan sie an ihnen selbstnen Weilen / sondern dieweil solches zur Gesundheit der Seelen gedehet / dieweil hieweil die unmaßige und geile Begierlichkeit des Fleisches und unsers Leibs im Zaum gehalten / dieweil also die vergangene Sünden abgewässert werden: oder damit man eine oder die andere Gnad und Gunst bey Gott aufbringen könne.

Also lehret uns der H. Augustinus / da er wider den Keger Faustum schreibt / und sagt: Crede, Dei servos, quia carnibus abstinent non tanquam immunda, &c. lib. 30. contra Faustum, c. 3. Glaub mir festiglich / daß die Dener Gottes / wan sie sich vom Fleisch essen enthalten / solches nicht darumb thun / als wan sie das jenig / was von Gott erschaffen / für unrein hielten; sondern sie enthalten sich deswegen von kräftiger und nahrhafter Speiß / damit sie ihren muthwilligen Leib und geiles Fleisch züchtigen / und im Zaum

halten. Desgleichen thät der Prophet Daniel / da er sagt: Trium hebdomadarum diebus panem desiderabilem non comedi, caro & vinum non introierunt in os meum, Daniel. 10. Drey ganzer Wochen lang hab ich kein Brod gessen / weder Fleisch noch Wein ist mir in meinen Mund kommen. Deswegen ihm dan auch der Engel Gottes erschiene / ihn lobte / und anzeigte / daß ihm Gott solches hab lassen gefallen.

Unangesehen daß alle Speiß gut / und von Gott erschaffen sey / so ist dennoch vonnöthen / daß sich ein jedweder in seinem essen und trincken / seinem Stand / seinem Veruff / seinem Gütlein / und seiner Beschaffenheit gemäß halte. Einer vom Adel soll sich adelich halten; ein Reicher wie ein reicher; ein Armer dem armen gemäß. Die heilige Schrift meldet / daß das gemeine unnütze Gesindlein / welches mit den Kinderen Israel auß Egypten gezogen / die erste waren / welche sich über das Manna oder Himmelsbrod in der Wüsten beklagten / und Fleisch zu essen begehrten / Num. 11. Es begibt sich vielmahl / daß die gemeine und arme Leuth / oder die jenige / welche sich auß freyem Willen in einen oder den anderen geistlichen Stand begeben haben / nicht wie arme / sondern als reiche Leuth in essen und trincken wollen gehalten seyn. Dem Adam war im Paradies vergönnet von allem Gewächs und von allen Früchten zu essen; dessen unangesehen wolte er wider den Befehl Gottes von dem Apffel essen / welchen ihm die Eva sein Weib lieblicher und geschmäcker machte / weder alles Obs im ganzen Paradies.

Der H. Bernardus 30. in Cantic. beklagt sich über solche Leuth / und sagt / daß sie wohlacht geben auß das essen und trincken / aber wenig auß die Regel und auß die vernünftige



nüßfichtige Gebühr. Ob servatores ciborum, neglectores morum Der H. Ambrosius/ da er von der Mäßigkeit der Nurger Gottes redt/ sagt lib 2. de virg. Cibus est obivius, qui magis arceret, &c. Sie pflegte von gemeinen/ und gewöhnlichen Speisen zu essen/ das Leben zu erhalten/ und nicht ihrem Lust und begierlichem Geschmack gnug zu thun. Christus sagt beyh H. Luca am 10. zu der Martha: Martha/ Martha du bemühest dich mit vielen/ das du uns wohl halten mögest/ wir haben mit einem gnug.

Was die Zärte und Köstlichkeit der Speiß betrifft/ so wissen wir auß dem ersten Buch der Königen am 2. Capitel/ das sich die Söhn des Heli höchlich versündigten; diweil sie die Speiß gar zu köstlich und schleckerhaftig bereiteten: Dan sie waren mit dem geopffertem und der Gewohnheit nach gekochtem Fleisch nicht zu frieden/ sondern zwungen die Leuth/ das sie ihnen rawes und ungekochtes Fleisch geben müßten/ auff das sie dasselbige desto besser und schleckerhafter bereiten mögten/wie es der H. Gregorius auflegen thut.

Dies sag ich nicht darumb/ als wan ich für ungut und sträfflich erkennete/ das man die Speiß mit Gewürk/ und andern unterschiedlichen angenehmen Bruelein bereiten thut/ damit sie einen besseren/ und lieblichen Geschmack bekommen: Dan gleich wie Gott unterschiedliche Sachen erschaffen/ unsere andere Sinn unsers Leibs zu erlüstigen und zuerquickten: für unsere Augen so mancherley/ und schöne Farben; für unsere Ohren so vielerley liebliche Gesäng/ und Seitenspiel; für unseren Geruch so unterschiedliche/ wohlriechende Blumen/ und andere Rauchwerck: also hat er auch gewölt/ das man die Speiß auff unterschiedliche weis mit Gewürk/ und andern dergleichen Sachen zu-

bereiten solte/ damit unser Geschmack auch seinen Lust und seinen Gemügen hätte. Wie ist wie der Heydnische Seneca/ (enim ad delicias nutrimur) schreibt/ so gunggen dem Menschen/ das er ihn nicht allein mit notwendigen Sachen/ sein Leben zuhalten/ verseyhe/ sondern auch/ das er mit Lust und mit Freuden lebe: dis ist hierin zu verstehen/ das man zu grosse Unkosten auff das Gewürk/ und andere wohlgeschmackige Bruelein wendet/ das man mehr auff die unterschiedliche annehmliche Bruelein/ und auf seine eigene Sinnlichkeit gehet/ als auf die Speiß selbst/ und hiemit zu verstehen/ das man mehr Lust halber/ Den mann unterschiedlichen Bruelein empfendet/ er thut/ als in der Speiß/ und in dem Speiß selbst/ durch welches doch eigentlich der Leib/ und das Leben erhalten wird. Dabey manchmahl die Köch und Köchin über gemacht/ und hergenommen werden.

Mein frommer Christi/ wan du dich nicht erwegen wilt/ so wirstu finden/ das thut geringer und kurzer Lust sey/ welches so lang wehret als die Speiß in dem Mund/ und auff der Zungen ist: so bald sie in dem Magen/ ist aller Geschmack vergangen: Dabey beyh Joela am 2. Capitel geschrieben: Num quod bibitur, in duicedine perit in ore vestro, Die Süßigkeit des lieblichen Weins ist durch eweren Mund gangen/ und hat sich verlohren. Durch die Zärte und Schleckerhaftigkeit wird der Leib nicht kräftiger/ noch stärker/ sondern vielmehr zart/ weichlich/ bledig/ und oder zu seinen Wercken/ und Sachen/ so zu verrichten hat/ ungeschickter und unkräftiger. Nabuzardan/ oder wie die 72. Propheten sagen/ der Küchenmeister/ thut die Statemauren zu Jerusalem umbreiffen und verbrennen: darauf uns der H. Gregorius

P.  
3. Su ff.

Voluum  
Part I.



3. p. post adm. cap. 20 zu lehren gibt / das  
zu zart und Schleckerhaftigkeit im Essen  
und Trincken die Kräfte unserer Seelen  
und unsers Gemüths schwäche / den Leib  
küd und weichlich mache / und mehr zur Un-  
fruchtbarkeit antreibe. Erwege was der H.  
Petrus Damianus hievon sagt: perpende  
quia caro tua nunc acuratis dapibus enu-  
tuitur, &c. Epistola ad Blancum. Bedenck  
das dein Leib oder dein Fleisch / welches du  
ist so zart und schleckerhaftig haltest / bald  
hervach mit Würmen weiben werde / das  
derjenige so sich jetzt durch schleckerhaftiges  
essen / und trincken mäset / von den Wür-  
men muß zerfressen und zernaget werden/  
und daser umb desto mehr stincken werde / je  
zarter / und köstlicher er seinen Leib wird ge-  
halten haben. Ein frommer heiliger Man  
pflegte zu sagen / Das man zum essen gleich-  
sam als zum Creuz gehen solte / an welchem  
kein Luft noch Gemöchlichkeit / sondern  
Schmerzen und Ungemach zu finden.

Man die menge und viele des Essens und  
Trinckens belangt / so kan man so wohl in  
gemeinen und täglichen / als in köstlichen /  
und schleckerhaftigen Speisen zu viel thun:  
deshwegen muß man acht geben/ das man  
von einem so wohl / als vom anderen nicht  
mehr genieße / als man vonnöhten hat / sein  
Leben zu erhalten / sein Ampt / und Geschäf-  
ten der Gebühr nach / wohl zu verrichten:  
Die Sodemiter werden in heiliger Schrift  
angeklagt / Ezech. 16. nicht das sie gar zu  
zärtlich / und schleckerhaftig / sondern zu viel  
des Brods selbst / essen thäten / und das all  
de Unglück auß dem satt und viel essen her-  
kommen sey. Die Mäßigkeit im Essen und  
Trincken stehet einem frommen Christen  
sehr wohl an / welcher zu einer viel höheren/  
besseren / und köstlicher Speiß / als zu der ir-  
dischen / von welcher er wie das andere Viehe  
R. P. Saffren J. Bund.

zu leben pflegt / erschaffen ist / und deswegen  
eigentlich nach derselbigen trachten soll / ja sich  
so gar schämen / wan er sibet / das er nothhal-  
ber mit dem Vieh essen und trincken muß.

Der H. Augustinus sagt zu Gott: Do-  
cuiti me Domine 3 & quemadmodum me-  
dicamen sic alimenta. 10. Confes. cap. 31.  
O Herz du hast mich gelehret / das ich mein  
essen und trincken / und meine Nahrung  
nicht anders nehmen soll / als eine Arzenei.  
Ein Krancker nimbt nicht mehr von der Ar-  
zenei / als ihm eigentlich vonnöhten zu sei-  
ner Gesundheit / ja es ist ihm noch leid / das er  
das nothwendige einnehmen muß. Der H.  
Pabst Leo schreibt: Quotidiano experimen-  
to probatur potus fatietate mentis acie ob-  
rundi, &c. serm. 8. de jejuniis decem Mens.  
Man sibet und weiß auß täglicher Erfah-  
rung / das durch viel trincken unser Verstand  
verduncklet werde / und das durch viel essen  
die Kraft / und Lebhaftigkeit unsers Her-  
zens abnehme; also das der Lust / den man im  
essen und trincken suchet / so gar der Gesund-  
heit / und dem Wohlstand unsers Leibs zu-  
wider sey: Es sey dan das die rechte Ver-  
nunft die unmaßige Begierlichkeit einhalte/  
und den begierlichen Gelusten entziehe / was  
ihr einen Unlust / und Beschwärnus bringen  
wird.

Ich muß zwar gestehen / und mit dem H.  
Augustino bekennen 10. Confes. cap. 31. das  
man schwärlich wissen könne / wie viel einem  
im Essen und Trincken / eigentlich zu seiner  
Gesundheit vonnöhten sey. Er bekennet es  
frey / das er solches nie recht an sich selbst hab  
wissen können. Deswegen muß ein jedweder  
meine Wort mit Vernunft / und Beschei-  
denheit lesen / wohl verstehen / und sein Gewis-  
sen hierin nicht beängstigen. Meinem bedün-  
cken nach / hat man im Essen und Trincken  
nicht zu viel gethan / wan einer / in dem er

Pppp vom



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



vom Tisch gehet / einen Lust und Begierd hat mehr zu essen.

Was die Zeit des Essens und Trinckens betrifft / so muß man wissen / daß es unrecht sey / wan man zu offte isset : wie ich oben gesagt / wan man die bestimmte Zeit nicht erwarten will / oder auch wan man gar zu lang über dem Essen und Trincken an dem Tische sitzen bleibt : Viel seynd dermassen durch ihre unmäßige Sinnlichkeit / dem Essen und Trincken ergeben / daß sie viel und gleichsam statts auffß Essen und Trincken gedencken / offte davon reden / lang am Tische sitzen / und viel Zeit im Essen und Trincken zubringen / auff welche man gar wohl die Wort des H. Pauli deuten mag : Quorum Deus venter est, und sagen / daß sie ihren Bauch für einen Gott halten und ehren. Dan gleich wie fromme Personen viel an Gott gedencken / offte von ihm reden / und viel Zeit zubringen wie sie ihm gefallen mögen / also bringer sie viel Zeit zu / wie sie ihrem Bauch gnug thun / und demselben zu gefallen seyn mögen. Tertullianus beschreibet solche Personen gar fein und sagt : Quorum Deus venter est, aquiliculus altare, sacerdos coquus, &c. Daß sie ihren Bauch für ihren Gott halten ; der Niderbauch ist ihr Altar ; der Koch ist der Priester / ihr Glaub wird in der Küchen warm / ihre Lieb siedet in dem Hasen / alle ihre Hoffnung gehet auff die Gericht / und mit Speisen besekten Tisch. Der H. Ambrosius sagt daß die Vermaledeyung der Schlangen etlicher massen über sie ergangen / da er schreibt : Qui sunt hi, qui in utero suo ambulat, nisi qui ventri, & gula, &c. Wer seynd die jenen / so sich auff ihrem Bauch daher schleifen / als die / welche ihrem Fraß / und ihrem Bauch zu gefallen leben ? die ihren Bauch zum Gott haben / welche statts mit Essen / und Trincken beschwäret / under sich hangen / als

wan sie ihr Leben durch / andert nicht zu thun hätten / als essen und trincken. Von frommer Christ / hierauf sühelst / was man sich vor solchem Unwesen zu hüten habe. Laß dich nicht gelüsten vor der Zeit zu essen / laß dich nicht länger am Tische und bey dem Tische auff / als vonnöthten seyn wird / lege dem Gott nütlicher und besser an.

Die Juden hatten vorgezeiten / wie Christophus und Baronius bezeugen den 2ten Tag daß sie an ihren Festagen niemahl vor Mittag zu essen pflegten : und diß war die Ursache warumb der H. Petrus an dem Festag der Pfingsten / da der H. Geist über die Apostelen kame / und von den Juden angefallen wurden / als wären sie voller Wein und truncken / zu den Juden sagte : Non sumus hi multo pleni, cum sit hora diei tertio Act. 2. Ihr fehlet ihr Juden / dan wie können sie voll Weins seyn / da doch die dritte Stund des Tags noch nicht vorhanden : ihr wisset daß man vor sechs Uhren / das ist vor Mittag / nicht zu essen pflegt. Der H. Bonaventura straffer gar ernstlich die geistliche Ordens Personen / und andere / welche sich für Geistlich aufgeben / daß so bald sie ein wenig hunger / oder durch hitzen / essen und trincken wollen / und sagen : Mein was ist für eine Geistlichkeit / was für eine Armuth / daß du gleich / so bald dich duftet / oder hungert / deinen Begierden nach Lust zu essen nach gibst : daß du dich nicht halten / und deinen Durst und Hunger nicht bezwingen könnest / bis die Essenzeit herbe komme ? Als unser Herz und Heyland von dem Samaritanischen Weib zu trincken begyrte / war es Mittag / oder umb die dritte Stund. Joan. 4.

Von der weiß zu essen / zu reden / so muß man wissen / daß man sich hierin verhalten in dem man ungebührlicher und übermaßiger

P.  
A. Sufl.

Voluum  
Part 1.



sonder weißt, vielmehr als das Vieh, und nicht als Menschen. Der Jesus Sprach lehret uns wie wir essen sollen und sagt: *Supra mensam magnam sedisti, non aperias,* &c. *Eccles. 32.* **W**an du bey einer Mahlzeit / oder an einem Tisch bist / der wohl mit essen besetzt ist / so soltu nicht gehlingen anfangen / und der erste seyn der nach der Speisen greiffe / und nach dem Maul zufahre. Und an einem andern Ort sagt er weiter: *noli esse avidus in omni epulatione,* &c. *cap. 37.* hüte dich daß du nicht behend und zu girig issest / und daß du nicht nach allen Speisen greiffest / dan dir nicht alle Speiß gesund seyn / du wirst krank davon werden. Esau thät sein Erbtheil / und erste Geburt verliehren / die weil er unmaßiger / und unverständiger weiß seynem Hunger zu viel nachgab / und das Linsensaus seines Bruders Jacobs begehrte. Deswegen mein frommer Christ / so will dich gebühren / daß du in aller Zucht / und Erbarkeit essest / hierin allzeit auff die Gebühr / und Wohlstand sehest / und also vor Gott / vor den Engelen / und vor den Menschen zu veruchen gebest / daß du dem Graß nicht ergehen sehest. Du solt anfangen und auffhören zu essen / wan es die Vernunft / und die Klugheit gut heisset; hüte dich daß du nicht zu behend und zu girig essest / dan solches verhindert dich daß du nicht wohl anhören mögst was man über Tisch leset / oder was andere gurs und außerbawlich reden / daß du dein Gemüth nicht zu Gott erheben könnest / und in guten Gedanken auffhalten. du gibst andern hiemit ein böß Exempel / und zeigest an daß du auff deinen Gott und Herren / welcher zugegen und auff dich sehen thut / gar wenig geben thust: daß du die Gegenwart deines H. Engels / welcher nicht allein in an-

deren Sachen sondern auch in deinem Essen und Trinken bey dir ist / gar gering schest.

### Das andere Bedencken.

**W**ie man sein Essen und Trinken zu geistlicher Vollkommenheit erheben / und auß einem Werck / welches weder böß / noch gut an ihm selbst / ein gutes und heiliges Werck machen sollt.

**E**s ist nicht genug / daß man die fünf sündnembst / Unordnungen und Ungebühre welche bey dem Essen einschleichen können / wisse und sich vor denselben hüte / sondern man muß daran seyn / daß auß unserm Essen und Trinken ein heiliges und Gottgefällig Werck werde; welches folgender Gestalt geschehen kan.

Erstlich daß du in deinem Essen und Trinken eine besondere Klugheit und Bedachtsamkeit gebrauchest / wegen der grossen Gefahr so hierin ist: dan man gar bald und leichtlich von der rechten Vernunft weicht / und seinen Gelüsten / und Begierden nachgeheth: halte dich dermassen / daß durch auß nichts sträfliches an deinem Essen und Trinken zu finden sey: es ist an ihm selbst verächtlich genug / und macht uns dem Vieh ähnlicher als dem Menschen / ohne daß wir uns etwan durch eine Sünde verächtlicher machen / als das Vieh selbst.

Zum andern soltu im wehrenden Essen stets die gute aufrichtige Meynung haben / von welcher ich im vorigen Artikel gredt / und nichts anders zu lassen / welches deine gemelte gute Meynung verändern oder verfälschen könne.



Zum 3. So lang als du beym essen bist/ gedencke als wan dir Gott zugegen wäre/ und vom Anfang bis zum End wünsche wie du essen thuest. Der H. Joannes Guldennmund sagt 16. in Marth in facie prandeatur authoris. Man soll in bescheyn dessen essen so die Speise erschaffen. Die Heyden selbstn waren vorzeiten diffals fürsichtiger / und weiser als die Christen jetziger Zeit ; dan gleich wie Novarinus erzehlet / Cap. 46. agn. Eucharist. so pflegten sie ihre Tischnen Abgöttern auff ihre weis zu weyhen/ gleich wie sie ihre Tempel weyheten ; damit sie also über dem Tisch in ihrem Essen und Trincken desto eingezogener / und gleichsam heilig wären. Arnobius schreibt lib. 2. Adagen. das sie ihren Abgott auff den Tisch zu stellen pflegten / mit einem Salzfäsklein / darinnen sie den ersten Bissen ihrer Speis / mit einem wenig Salz zu legen pflegten / und also ihren Tisch zu weyhen. Ovidius redt von dieser Sach also : Ante focos olim scaminis considere longis mos erat , & mensis credere adesse Deos. Es war vorzeiten der Brauch / das man sich auff langen Bäncken zum Tischnen zu setzen pflegte / und gänzlich glaubte das die Götter an dem Tisch zugegen wären / daher geschah es / wie Libanius schreibt tom 2. orat. 19. Das sie einer / im anschawen der Abgötter auffm Tisch / im essen einhielte / und mit grösser Erbarkeit und Zucht essen thäte : Die Heyden betrogen sich diffals selbstn / in dem sie vermeynten das ihre Götter Götter wären / und das man sich ihrentwegen eingezogener beym Tisch / als anderstwo halten sollte. Wir Christen aber können hierin nicht fehlen ; es ist warhaftig und sicherlich wahr / das uns unser Herr und Heyland den wir anbetten / wesentlich am Tisch / an welchem wir Essen und Trincken / zugegen sey / und auff alle unsere

Gebärden und Verhalten auffsehen und dich wir deswegen verpflichtet seynd uns dreyssen zu halten / das wir nichts weder thun noch thun sollen / welches ihm missfallend ge. Die alte Egyptier / wie Heliodorus von ihnen schreibt / pflegten am anfang ihres Essens / ihren Göttern zu opffern / und ein Glas Wassers auff die Erde zu gießen / welcher Gebrauch etlicher massen noch heutz Tags bey den Chineser wechret / welches ihrem Essen / dem Gott des Himmels zu Ehrent ein Glas Weins auff dem Tischnen aufzugießen pflegen / wie Nicolaus Epinus von ihnen schreibt.

Zum 4. So soll dich die Liebe zu Christo unserm Heyland / und die Begierd dich nach ihm nachzufolgen / dahin betrogen / das du dich betrachtest / wie er hin und her an unterschiedlichen Orten / und Zeiten gessen und getruncken habe / wie ich im vorigen Anzeigung geben habe. Hierzu ermahnet uns der H. Joannes Guldennmund da er sagt. Ego velis vestris in carnis Christi 46 in Marth. 14. solt Christum auff eweren Mahlgöttern und Gastereyen haben.

Zum 5. So gib wohl / und fleißig acht auf dich selbstn / damit du nichts unvorsichtig redest / das du niemand böses nachredest / das du mit niemand dein Geyst / und Götter treibest / welches gemeinlich am Tisch und beym Essen zu geschehen pflegt : Der König David möchte solches an seinem Tisch nicht leiden / daher er am 100. Psalmen sagt. Detrahente secreto proximo suo , cum non edebam : Ich pflegte mit keinem der andern nachredete / zu essen / so war an meiner Taffel nicht zu leiden ; ist es nicht gnug das du das Fleisch der Thier / welche dir zur Nahrung bereitet und zu dir auffgetragen werden / zerschneidest / und mit deinen Zähnen zermahlest /

R.  
A. Sufl.

Voluum  
Bar I.



warumb wiltu den löblichen Nahmen / die Ehr und das gute Gerücht deines Nechsten / welchen du auß Befehl Gottes in ehren halten und lieben solt / muhtwilliger Weiß / durch dein Nachreden / Schänden / Schmähfen / Aufmachen / Aufhumpfen / verachten / und verpörrten / verkleinern / vertunckelen / geschimpfeln / und zernagen? hastu nit andere gute Sachen genug davon zu reden / und darin du dich mit deinen Gedanken auffhalten kanst? Kommet dir nichts vor / so schweig gar still / höre an was man über Tisch leset / wan du etwan in einem geistlichen Orden Standt bist.

Zum 6. Laß dich nit vor anderen mercken / daß du im essen und trincken ubel / und schwerlich zufriedigen seyst. beflag dich wenig und selten / oder auch nimmst uber daß essen und trincken; dan wan dir solches an deiner Gesundheit nit mercklichen Schaden bringet / was ist daran gelegen / ob deine Sinnlichkeit nit eben ihren Genügen und Wohlgefallen empfiende / welchen sie gern hette? du sagst und berühmest dich so oft daß du Gott auß Herzen liebest / und daß du seiner halben weis nit was / ja so gar die Marter selbst außstehen wölltest / und kanst dich doch des murrens und klagens nit enthalten / wan die Speis nit nach deinem Geschmack zubereitet ist: was ist daran gelegen sagt der H. Hieronymus auß was Speisen du deinen Mist machest?

Zum 7. Gedencke / daß derselbe / welchem du zu essen und zu trincken gibst / dein ärgster Feind sey / je besser du ihn nährst / je stärker du ihn zu deinem eignen Schaden / machen thust du gibst ihm Wehr / und Waffen in die Hand / dich zu bestreiten; es ist dein Diener / haltestu ihn zu wohl / so wird er Meister seyn wollen und nichts auff dich geben. Daher die Schrifft sagt: Qui delicate nutrit seivum

suum; postea sentiet eum contumacum. Proverb. 29. Wer seinen Knecht zu wohl / und zart halset / der mache ihn halstarrig / und widerspendig. Die weil Abraham zu viel auff seine Magd Agar hielt / und derselben zu viel liebkosete / erhub sich in seinem Haus ein grosse Unruh und Unheils dan die Agar ward hoffärtig / mißbrauchte die Gunst ihres Meisters und Herzens / und widersetzte sich ihrer Frauen Sara; also daß Abraham endlich gezwungen ward die Magd Agar abzuschaffen. Der H. Gregorius von Nazianz sagt daß ein kleines Fischlein / Nemora / auff Latein genant / solche Krafft habe / daß es ein sehr grosses Schiff / unangesehen daß es in vollem Lauff / alle Segel aufgespannet / und guten Wind habe und daß alle Ruder angezogen werden / auffhalten könne. Was dieß Fischlein einem Schiff thuet / eben daß thut der Leib / und das Fleisch des Menschen (wan man ihm zu viel liebkoset / zu zart und weichlich halset) dem Geit / dem Gemüht und Verstand / er sey so scharfsinnig und hocheleuchtet als er wolle. Der Hochverständige Origenes Homil. n. Solue. Vergleichet den Leib des Menschen / welcher von der Seelen soll geregiret werden / mit einem Pferd; nun wissen wir daß die jetzige welche sich auffß reiten wohl verstehen / ihren Pferd / wan sie Berg auffreiten / den Zügel müssen schiessen lassen / hergegen aber / wan sie Berg abreiten / denselben anziehen; Eben defgleichen soll eine Seel mit ihrem Leib thun / wan sie in ihrem Gebett ist / wan sie sich in der Andacht / in der Liebe / und dergleichen guten Wercken ubet / und gleichsam Berg auff zu Gott gehn / Himmel steigt / und ihren Leib / oder bloßes Fleisch nach ihr zihet / als dan soll sie ihm den Zaum gleichsam schiessen lassen / nachgeben / wohl thun / und so lang hierin auffhalten als sie kan; aber wan sie



Weg absteiget/ essen und trincken muß/ wie  
ander Vethiers/ als dan muß sie den Zaum  
anziehen / und nit mehr zu lassen als die  
Nothturfft erforderen thut. Job. am 28.  
Cap. hehet geschrieben: Non invenitur sapi-  
entia in terra suaviter viventium: Die  
Weisheit muß man nit bey denen su-  
chen / welche ihren Leib zärtlich und  
zu freygebighalten / und ein Wolle-  
ben führen. Wan man die unvernünfftige  
Thier bedencken will / so wird man finden/  
das die / welche am wenigsten essen / gleich-  
sam mehr Wiß also zu reden / haben / weder  
andere. Ein Elephant ist fast das klugst un-  
der allen Thieren / wie mässig es aber sey /  
wirstu im folgenden vernemen.

Vor allen Dingen soltu Nüchtern und  
Mässig seyn / im Weintrincken / nach dem  
Rath des H. Pauli/ welcher sagt; Nolite in-  
ebriari vino, in quo est luxuria: Ihr solt  
euch nit truncken trincken / oder zu  
viel Weins innehmen / dan der Wein  
zündet die Geilheit und Unzucht an.  
Er selbst war unverheyrath / in seiner  
Jungfräwlichen Keinigheit / und thet nach  
Meynung des Baroni keinen Wein trin-  
cken / welches wohl gläublich ist / dieweil sein  
Jünger Timotheus / welcher sich under-  
stunde ihm in allem nachzufolgen / keinen  
Wein trincken thete / wie auß den Worten  
des H. Pauli zu sehen / mit welchen er ihn  
ermahnet das er ein wenig Weins brauche/  
wegen seines blöden Magens. 1. Timoth. 2.  
Der weise Salomon sagt Eccles. am 2. Co-  
gitavi in corde meo abstrahere a vino car-  
nem meam, &c. Ich hab bey mir selb-  
sten für gut erkennet und beschlossen/  
mich von allem Wein zu enthalten/  
damit ich mich auff die Weisheit be-  
geben und derselben nachsinnen könn-  
ne. Der H. Johannes der Tauffer trincke

durchauß keinen Wein: desgleichen auch der  
H. Marcus/wie Eusebius von ihm schreibet.  
Der H. Hieronymus in Schreiben an die  
Jungfrau Eustochium redt also/ Si quis po-  
test in me esse consilij &c. Wan du etwas  
auff meinen Rath gibst / wan du meinen  
Sfahrnus glauben wilt / so rahte ich dir /  
und bezeuge es ernstlich / das eine Braut Chri-  
den Wein nit anders siche / als das schädlich-  
ste Gift. Ich wil darumb hiemit einem  
Jüngsten Menschen den Wein nit verbotten  
haben / sonderlich wan er nunmehr zu feiner-  
ter kommen ist; Dieß sag ich allein / das  
Mässigkeit mehr im Weintrincken / als  
essen vonnöthen sey: Die Unmäßigkeit im  
Weintrincken / und das Unheil so daraus zu  
entstehen pflegt / sonderlich wan es mit  
Wasser vermischt werde / ist dem Verstand  
und der Vernunft viel nachtheiliger / und  
schädlicher / und der Keinigheit oder Kei-  
heit viel gefährlicher / als die Unmäßigkeit im  
essen / wiewohl das man eins so wohl als  
andere vermeyden soll.

Zum 2. Wan du Alters oder Schwach-  
heit des Leibs halber oft zu fasten verbin-  
dest / so kanstu doch einen Weg so wohl  
den andern viel bey Gott verdienen; mit  
war dieweil du von dem fasten befreiet  
und besser leben mögest als andern / so  
in dem dir es von Herzen leyd thut / das du  
nicht wie andere thun könnest. Item /  
du dir selbst zu zeiten etwas von dem ab-  
brechest / welches vielmehr zur Keinigheit  
zur Nothturfft bereit ist: in dem du das  
fasten durch das Gebett / durch Almosen  
geben / und dergleichen Sachen mehr inwen-  
dest / und was dir an den Verdiensten  
fastens abgeheth / durch gemelte gute  
Werck erstatte und gut mache. Auf  
Weis kanstu dich der Verdiensten  
Gnad / so andere durch ihr fasten erlangen

P.  
3. Sufl.  
Vollem  
Part I.



theilhaftig machen; ja es kan vielleicht seyn, daß du Gott mehr in denselbigen liebest/ gesalltest/ und mehr fastest; in dem du/ wie gesaget dir das unndthige ensiehst/ als andere/ gleich wie David thete / als er das Wasser/ welches ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht/ zu trincken weigerte/ und hierin Gott ein Wohlgefallen thete/ in dem er ihm solches auffopfferte und aufgoffe/ 1. Reg. 21. Zum 9. Ob du wohl/ wan du zu zeiten von andern/ welche besser und schleckerhafter leben als du/ gewöhnlich zu leben pflegst/ zum essen geladen wirst; oder aber daß man dich an hohen Feyr- und Fest- Tagen besser und verlicher im essen haltet/ (gleich wie vorzeiten der gütige Gott den Juden zu thun beföhlen hatte) dich selbst und deinen Leib besser halten/ und dem Lust im essen und trincken etwas zugeben könnest/ dannoch solt du deiner selbst wahrnehmen/ daß du nit zu viel thust/ und dein Gewissen nicht beschwärest. Solche Gelüsten und Ergelichkeiten seynd im geringsten nicht verbotten/ wosfern Gott nicht danbey beleydiget wird; dan diereil du verbunden bist viel ehe dein Leben zu lassen/ als Gott zu erzürnen; wie viel mehr bistu verpflichtet alle Unordnung und Unwesen/ so sich bey dem essen jutragen kan/ zu vermeiden?

Plutarchus schreibt von einem Elephanten in Syrien und sagt/ daß (als ihm sein Meister täglich eine gewisse Maß Gersten durch seinen Diener zu geben anbeföhlen hatte/ der Diener aber auß Geiz und Unzucht nur täglich den halben Theil zu geben pflegte) sich der Elephant dermassen an die halffte seiner Maß gewehnet/ daß er nie mehr noch weniger essen wolte; und deswegen die ganze Maß/ welche ihm sein Meister in seiner Gegenwart zu geben befahl mit seinem Rüssel in zwen Theil abtheilte/ und nur einen theil und den andern unberührt ließ.

It es nicht ein Spott und Schand/ daß

man sage/ daß ein unvernünftiges Vieh auff seine Weißmäßiger im essen sey/ als ein vernünftiger Mensch? Wan unser Mäge einmahl an eine gewisse Maß gewehnet / so empfindet er gleich/ wan er über seine gewisse Maß beschwäret und ubeladen wird / die Gesundheit beschädiget und geschwächet. Wan obgemelte/ oder dergleichen Gelegenheiten vorfallen / alsdan thut der Teuffel/ welcher die Menschen zum Graß anzureiben pflegt / und von dem Cassianus der Graß-Teuffel/ oder Galtrimargia genant wird/ seinen besten Gleis / und wendet seine äufferste Macht an / daß er den Menschen zum Fall und zur Sünden bringe. Darumb wil vonnöthen seyn/ daß du dergleichen thust/ und dich auff das fleißigste hütet / damit er dich nicht überwältige und zum Fall bringe. Bedencke an das/ was der H. Ambrosius sagt lib. 2. de Cain & Abel. cap. 5. Plurimos gula occidit, nullam frugalitas, &c. Der Graß und die Unmäßigkeit haben mächtig viel umb ihr Leben gebracht/ die Mäßigkeit hat nie keinen beschädiget Die Zahl deren/ welche das viel trincken in grosses Unheyl und Schaden gebracht/ ist unaussprechlich; die vernünftige Mächtigkeit hat nie keinen beleydiget. Item in der Reich- Predig von seinem Bruder Satyro redt er von ihm also: Numquam accuratioribus epulis & congestis ferculis delectatus est, &c. Er hatte nimmer an köstlichen und schleckerhaftern Mahlzeiten und menge der Trachten einen gefallen: er suchte nie keinen Ueberfluß noch Luft/ sondern so viel als ihm seine Natur und sein Leben zu erhalten vomnöthen war.

Zumo. Wan du etwan auß Unachtsamkeit deines Gebettes vor dem essen vergessen hettest/ und solches nachmahlen innen wilst/ alsdan halte mit dem essen in / gehe in dich selbst/ und verichte dein Gebett zum wenigsten in deinem Herzen.



Novatinus ein gelehrter frommer Man schreibt in seinem Buchlein/ Agnus Eucharisticus genant/ das er in einem Buch/ in welchem die Juden auß altem herkommen verzeichnet hatten / wie sie sich über Tisch und bey dem essen verhalten solten/ under andern gelesen/ das wan sich einer/ che und zuvor sein Gebett gethan/ etwan zu Tisch gesezet/ und nachmahlen sich erinnerte/ das er nicht gebettet/ den Dissen/ welchen er im Mund/ herausnehmmt/ (wosern das er solches ohne Unhöflichkeit thun/ und andern keinen Unwillen machen würde) oder zum wenigsten mit seiner Zungen auff eine Seit schieben/ und durchaus nicht abschlucken solte/ bis er sein Gebett zuvor verrichtet. Endlich setzte er darbey/ und sagte das Rabbi Jehuda zu sagen pflegte/ das ihm einer sein eigen Leben verkürzte/ wan er auß Nachlässigkeit oder Verachtung vor dem essen und trincken nit bettete.

Mein frommer Christ/ wilt du meinem Rath folgen / so laß dich nicht mit dem begnügen/ das du anfänglich dein Gebett und den Segen über dein essen gesprochen / sondern erneuere dein Gebett bey dir selbst in deinem Herzen/ so oft man dir ein new essen und Schüssel mit Speisen auftragen wird/ wie unterschiedliche geistliche fromme Leuth zu thun pflegen. P. Mattheus Raderus schreibt von dem seligen Petro Canisio/ das er fast zu einem jedwedern Dissen/ den er affe sein Herz zu Gott erheben/ und seine Göttliche Gnade zu begehren pflegte.

Zum 11. Wan du am Tisch bist/ und das man in wehrendem essen etwas guts zu lesen pflegt/ so mercke fleißig auff/ was man liest/ und glaub mir sicherlich/ das du viel darauff zunehmen wirst. Es ist ein gar uhralter Gebrauch/ das man über dem essen etwas zu lesen pflegt. Der jenig/ welcher das Leben des

H. Hugonis beschrieben/ sagt von ihm / das er allzeit etwas in wehrendem essen lesen lasse/ und wan etwan ein schöner Spruch von der Barmherzigkeit / oder von der Errey Gottes für sie/ ließ er denselbigen zum ersten/ dritten oder mehr mahl widerholen/ als das ihm manch mahl die Augen übergenommt/ und der Lust zum essen nicht allein ihm verlusten/ sondern auch andern/ die ihn anjehen vergienge.

Der heilig Carolus Borromäus liebt stäts an seinem Tisch lesen / welchem noch heutiges Tags viel auß den Prelaten und hohen Herren / ja so gar geringern Personen nachfolgen. Bistu an einem Tisch/ da man nichts zu lesen pflegt/ so solt du nicht darmit desto weniger dein Gemüht in guten Gedanken auffhalten.

Diese Lehr gibt uns der H. Bernardus / welcher also redt : Cum comedis non tantum comedas, sed attendas lectioni si fuerit, hoc in Specul. monach. Wan du issest/ also soltu dein Herz nit ganz auff das ess gleichsam aufgießen / sondern höre fleißig auff/ was man liest; bistu aber an einem Tisch/ da man nicht liest/ so solt du gute Gedanken haben / damit so wohl deine Seele ihre geistliche/ als der Leib seine zeitliche Nahrung und Aufenthalt haben möge.

Zum 12 So solt du nach deiner Gelegenheit einen guten Vorrath machen unterschiedlicher/ schöner/ geistlicher Sachen/ an welche du/ so lang du über dem essen bist/ gedencken mögest. Bedenck zuzeiten eins/ zuzeiten das andere. In folgendem Bedencken willich dir etliche vortragen/ deren du dich bist du dir selbst andere/ deiner Weißheit Natur gemäß zusammen gebracht / gebrauchen kanst.

P.  
J. Suffer

Vollem  
Part I.



## Das dritte Bedencken.

**U**nderschiedliche gute / und heylsamen Gedanken / in welchen sich einer in wehrendem essen auffhalten kan.

**M**an weiß wohl das es ubel gethan / wan man mehr uber die Diener im Haus / als uber seine Kinder forget : wan man die Knecht wohl haltet / und die Kinder Hungers sterben laisset / oder ihre gebührliche Nahrung ensiehet. Unser Leib ist anders nichts als ein Knecht unser Seelen / man ist schuldig ihn zu nähren / aber nicht zum nachtheil und Schaden der Seelen / welche nicht allein das Kind / sondern auch die Frau im Haus ist. Damit nun nicht etwan der Leib mit nachtheil und Schaden der Seelen genähret werde : also ist vornöhten / das auch die Seel gespeiset werde / und durch gute und heylsamen Gedanken ihre Nahrung empfangen. Underschieden das der Leib durch das außwärtliche essen und trincken gespeiset wird.

Ich will hierin keine gewisse Ordnung halten / sondern sie vortragen / wie sie mir in den Sinn kommen.

Der erste Gedanke / in welcher sich eine Seel / in dem der Leib gespeiset wird / nützlich auffhalten kan / ist / das man erwege / wie das essen und trincken ein so verächtliches und schlechtes Ding sey / wie ich im ersten Artickel am 2. Punct angedeutet / darauf du genugsame Ursach hast dich selbst gleichsam zu schämen / theils wegen der Speiß selbst / welche auß der Erden herkommet / mehr nicht als Erde ist / und meistens wider zu Erden und Mist wird / theils auch wegen der Weis und der Gebärden / wegen der Bewegung des Munds und außwärtlichem anstellen des

R. P. Suffren, 1. Band.

Leibs. Wan du alles dies wohl erwegen wilt / kanstu wohl mit dem frommen Job sagen: *Anequam comedo suspiro; Ich seufftze vor meinem essen.*

Zum 2. Wan du nachsinnest / wie die geistliche Nahrung der Seelen / so nit auß der Erd herkommet / sondern vom Himmel und von Gott / wie die Seel selbst / welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist / so fürtrefflich / köstlich und werth. Dies ist die Speiß / von welcher Christus redt bey dem H. Johanne am 6. Capitel: *Operamini non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam aeternam: Bemühet und bearbeitet euch nicht wegen der zergänglichern Speiß / sondern wegen der beständigen und ewig wehrender Nahrung.* Welche Wort in Griechischer Sprach eine sonderliche Kraft und nachdruck haben / und wollen das man mit besonderem außwärtlichem Fleiß arbeiten / und die geistliche Speiß verschaffen soll: dan ob man wohl wegen der zeitlichen Nahrung sorgen soll / so wird dannoch wegen der geistlichen Speiß weit eine größere und ernstlichere Sorg Mühe erfordert.

Der H. Cyrillus in Joan. sagt uber gemelte Wort des Herrens gar fein / das sich der Mensch alsdan warhafftig selbst erkennen / und seine Gürtrefflichkeit / seine Hochheit sehe / wan er sich von den leiblichen und fleischlichen Gelüsten / in welchen das unvernünftige Vieh eben so große Frewd / ja größere Frewd empfindet / als der Mensch selbst / enthaltet / und die geistliche Speiß der Tugenden und der guten Werck / durch welche man zum Himmel kommet / suchet. Endlich beschliesset er es mit diesen Worten: *Operemur ut salvator ait, non cibum qui lapsus in ventrem, & brevis voluptate afficiens, &c.* Lasset uns dan / wie unser Heyland

R. 999

land



land sagt/ nicht wegen der irdischen und zergänglichen Speiß/ welche/ in dem man sie isset einen kurzen Lust machet; was sie aber genossen ist/ zu Mist wird/ und auß dem Leib geworffen wird/ bemühen und sorgen/ sondern wegen der geistlichen Nahrung/ welche unsere Seel und Herz stärcket / und zum ewigen Leben führet.

Der H. Augustinus deutet obgemelte Wort des Herms auff den Glauben / und sagt in Joan. Credere in eum, est manducare cibum, qui permanet in vitam aeternam &c. Wan man an Christum glaubt, so isset man diese Speiß/ welche immerdar / ja ewig bleibet. Du solt nicht meynen/ als woldestu diese Speiß in deinen Mund nehmen / mit deinen Zähnen zermahlen/ und in deinen Leib abschlucken: Crede. & manducasti. Wan du recht glaubest/ so issetu diese Speiß.

Der heilig Ambrosius sagt in Psal. 45. Quis cibus suavior, quam is quem animus bene sibi conscius, & mens innocenti epulatur? daß keine Speiß lieblicher und angenehmer sey/ als der Fried des Herzens / die Unschuld und innerliche Ruhe des Gewissens. Mit welchen Worten er auff den Spruch der H. Schrift deutet/ welche sagt: Secura mens iuge convivium, Proverb. 15. Ein sicheres und ruhiges Gewissen ist ein stätes wohlleben.

Der H. Anselmus lib. 1. epist. 44 wil daß die Widerwertigkeit und Trübseeligkeit der Seelen Nahrung sey/ und sagt: Cum audio quod gravibus molestis caro vestra fere usque ad mortem, &c. Wan ich höre und verstehe / daß ihr an ewerem Leib durch unterschiedliche Pein und Marter gequelet / und viel / ja so gar bis auff den Todt zu leyden habt/ alsdan werde ich/ menschlicher Weis davon zu reden/ trawrig: wan ich aber hergegen bedencke/ daß ewere Seelen durch solche

Pein und Leyden gleichsam gespeißet / und zum ewigen Leben genähret werden/ alsdan empfinde ich wegen eweres geistlichen Nahrung und Fortgang in Christlicher Vollkommenheit eine Freyd in meinem Herzen.

Tertullianus / in dem er vom Creutz und Trübsal redt/ welche Christus aufgestanden sagt: Saginari Christus volebat volens patientia: Christus wolte sich mit dem Leib der Gedult und des Leydens erfrüchten. Der Heydnische Seneca spricht: Animus generosus nutrit, & firmat labor: Ein tapffres und hohes Gemüht wird durch Arbeit und Mühe genähret und gestärcket.

Unger der geistlichen und irdischen Speiß wie der H. Bonaventura in Psal. 73. scilicet ist dieser Unterscheid / daß einem die leibliche und irdische Speiß vor/ und in dem man sie genießet/ einen Lust und Freyd machet/ so sie aber genossen und im Leib seynd/ den Leib beschweren und einen Unlust verursachen: hergegen so ist die geistliche Speiß denen so sie nimmer versucht unannehmlich. Derselbe ist den heyllosen Menschen gleichsam bitter/ denen aber so sie versucht / lieblich und angenehm: und je mehr sie solcher Speiß genießet/ je mehr begehren sie von derselben zu essen/ so daß das gemeine Sprichwort der Weisung zum essen bringt Lust zum essen, mehr hieraus als auff die leibliche Speise möge gedeutet werden. Die Weisheit sagt von ihr Psal. 118. Ecceles. 24. Qui edunt me adhuc esuriunt, & qui bibunt me adhuc sitiunt: Die mich essen/ werden Hunger nach mir haben/ und die mich trincken / werden nach mir dürsten. Der König David ermahnet jederman: Gustate & videte quoniam suavis est Dominus, und sagt: Kommet her/ probetet und versuchet / wie angenehmlich und süß der Herr sey.

Diese geistliche Speiß ist unis so viel

P.  
J. Suflr

Voluum  
Part I.



lecker / und annehmlicher / die weiß sie nit allein den frommen Seelen/welche sich in den Tugenden uben/eine Nahrung und Stärcke gibt/ sondern auch Gott selbst/ desshalb wegen sie sich in den Tugenden uben: wie auß den Worten des H. Bernardi zu sehen/da er spricht 71. in Cant. Pascens pacitur ipse escis quibus libenter vescitur, utique profectibus nobis: Er nähret sich gleichsam mit den Speisen/welche er gern isset/ daß ist mit unserm Fortgang in Christlicher Vollkommenheit.

Der H. Chrysologus schreibt / daß sich der Teuffel mit unsern bösen Worten nähret und sättiget: Der ewige Gott aber in unsern guten Wercken und Fortgang in den Tugenden. Wie der H. Bernardus spricht lib. 4. in Cant. Dieß seynd die Lilgen/under welchen er sich nähret. Eben dieß schreibt Apocur Diabolus eruenta iracundia & execranda coeno libidinis saginatur, &c. Gleich wie der leidige Teuffel sich mit dem grimmen Zorn und mit dem abscherlichen Unflath der Unkeuschheit/ersättiget und wästet; also nähret sich Christus unser Heyland mit den Lilgen der Sanfftmuht/ Barmherzigkeit und keuschen Keimigkeit. Da die heilige Aposteln mit der gekauften Speiß wider zu Christo (welcher ihrer bey dem Brunnen nicht weit von der Statt Samaria erwartete) kommen waren/und ihn trieben/ daß er essen solte/ gab er ihnen zur Antwort: Alium cibum habeo manducare, quem vos nescitis &c. Joan. 4. Ich hab andere Speiß zu essen / die ihr nicht erkennet noch wißet. Dieß ist meine Speiß/ daß ich den Willen meines Vatters ehue / und das auffgelegte Werck verrichte. Es war seine rechte Speiß/ daß er das Samaritanische Weib bekehren wöchte/ da er zu ihr

sagte: Weib gib mir zu trincken/ verstund er solches nicht von dem leiblichen Wasser / dadurch seinen Durst zu löschten/ sondern von seinem geistlichen Durst / welchen er mit ihrer Bekehrung zu löschten begehrte.

Zum 3. Wan du bedenkst den betrübtten und elendigen Stand einer Seelen / welche ihrer geistlicher Speiß/das ist der Tugenden und Guad Gottes beraubt ist / und gleichsam für Hunger stirbt/ nit anders wie ein irdischer Leib/welcher/dieweil er nichts zu essen hat/ für Hunger verschmachtet und aufdürret Mein Herz (sagt David im 101. Psalm) ist ingedürret und verschmachtet / dieweil ich meints essens vergesse bin Gleich wie der Mensch/welcher weder isset noch trincket / nohtwendig sterben muß; also muß auch eine Seel/ welche sich nit täglich mit geistlicher Speiß/ mit Gott/und Wercken der Christlichen Tugenden nähret/geistlicher Weis sterben.

Der H. Prosper hat hierüber seine kurze Reimen auff Latein gedichtet:

Ut perdunt propriam mortalia corpora vitam,

Si nequeant escas sumere corporeas:

Sic animæ nisi delitijs rationis alantur

Dum verbi æterni panem carent pereunt.

Nam quid erit quod dira procul fastidia tollat,

Cum seipso refugit non saturare Deo?

Deren Aufslägung also lautet: gleich wie der Leib/wan er seine Nahrung nicht hat/ vergeht und stirbt/ also muß auch die Seel/ wan sie nit mit der lieblichen Speiß der Vernunft/ mit dem Brod des ewigen und Göttlichen Wortes genähret und erhalten wird / verschmachten und sterben; dan womit kan sich eine Seel speisen/ und den bitteren Hunger vertreiben/ als allein mit Gott?



Zum 4. Wan du nachdenken und die große Nothdürftigkeit ansehen wilt/in welcher so viel/ ja unzählbare Personen leben / welche sich für glücklich schätzen würden / wan sie nur das / welches wir nicht mögen und zurück schicken/die Brodsam und Bißlein/ so vom Tisck fallen/das Brod und die Speiß/die wir Hunden und Katzen darwerfen/ haben könnten. Diese Lehr gibt uns der heilig Laurentius Justinianus/da er schreibt: Quanti antes divites, & postea ad mendicitatem delapsi fame tabescunt, quanti & egroti utriusque sexus ex defectu necessarij alimentj pereunt, &c. Bedencke bey dir selbst/ sagt er/ wie viel da seynd/ welche reich und wohlhabig waren / jetzt aber ihr Brod betteln/und nicht/oder schwärzlich haben können: wie viel Man- und Weibs-Personen hin und her franck liegen / und des bitteren Hungers sterben / dieweil man ihnen nichts zu essen gibt; wie viel fromme und sehr tugendsame Leut in höchster Nothdürft leben: wer will nicht sagen/ das es ein unmenschliches Wesen sey und eine Tyranny/das man an seiner Taffel so großen Ubersuß/schlechterhaftiger und mancherley Speißen aufstragen laßet/ und nicht an die große Noth und das erbarmliche Wesen der andern gedencket? Ich kan nicht begreifen/ wie es seyn könne/das/wan man solches wohl beherziget/ nicht alle Tag vom Tisck etwas für die Armen auff Seit stellet/ den Ubersuß und Menge der Speißen mäßige/damit man den Armen zum wenigsten das Brod ausspenden könne.

Was andern begegnet / kan dir so wohl als ihnen widerfahren/wan sich dein Wohlstand umbkehren solte / das du auß einem wohlhabigen und reichen Man / der du jetzt biß/zum Bettelsack kommen soltest/würdest du nicht so froh seyn/ und gern haben/ das man dir guts thete? würdestu dich nicht be-

klagen/ das man mit so viel und überflüßigen Gerichten und gleichsam Schwarmen/ so gang unnohtig seynd auff den Tisck bringet? würdestu nicht unlustig werden über die reiche Leut/welche größere Sorg und Mühe haben/das ihre Hund/als die Armen zu der Zeit ihr essen haben? Eben diese Klage mach man wider dich; eben dieser Unlust und die Gemüthes gehet jetzt wider dich/ in dem du du wohl weißt/das einer oder der andere so wohl bekant/ in grosser Nothdürft ist/ und kein Mitleiden mit ihm hast.

Zum 5. Wan du die mitreiche Freygebigkeit und Liebe Gottes ansehen wilt / welche allem seinem Geschäfte so reichliche Vorsehung gethan / wie der Königlich Psal. am 144. Psal. schreibt: Oculi omnium in te sperant Domine, & tu das illis escam in tempore oportuno: Alle Augen sehen und warten auff dich/ O Herr/ du gibst ihnen ihre Nahrung zu gelegener Zeit: du ehust deine milche Hand auß/ und erfüllst mit deinem Segen alles was das Leben hat. Dencke bey dir selbst ein wenig nach/ wie viel hundert tausend / und abermahl hundert tausend Köm/ Kräuter/ Gestäuds/ Gehecks und andern Erd-Gewächs auff dem Erdrich wachsen/ wie so viel unzählbare Fisch und Wasser-Gewächs im breiten und weitem Meer / in den grossen Flüssen / in Bergen und Tälern; wie so große Mänge der Vögel in Luft; wie so viel und unsägliche Herden allerley Vieh / Gethiers und Gewürms auf Erden umziehen / und daher auch vielerley und unterschiedliche Nahrung vorkommen haben: item wie eine so unbegreifliche Menge der Menschen das Erdrich hin und her bewohnen. Alle diese Creaturen werden dem ewigen und gütigen Gott / als von einem grossen Haus-Vatter mit sonderlicher Sorg gespeiset/ und zu seiner Zeit gemü-

P.  
3. Sufl.

Voluum  
Part I.



Wir verwundern und entsetzen uns / sagt der H. Augustinus / daß unser Heyland/ Gott und Mensch / fünff tausend Mann mit fünff Gersten Brod gespeiset hat / da er doch täglich so viel hundert tausent / ja unzählbare hundert tausent mit so wenig Samen/ den man hin und her zu säen pfllegt/ der in der Erd verfault und sich vermehret / zu nähren und zu erhalten pfllegt. Dis Wunder ist viel gröffer/ als die Ersättigung der fünff tausent Mann mit fünff Gersten-Brod/ dan noch gedencket man nicht hieran ; wir verwundern uns nicht hierüber / dieweil es nichts neues ist.

Zum 6. Wan du betrachtest/ daß du wegen deiner Sünd / Verbrechen und Ungehorsams der Speiß / die du issest / nicht werth seyst / daß du so gar das Brod nicht verdienst. Wie viel seynd Knecht und Mägd/ welchen zur Straff ihrer Nachlässigkeit und ihrer Verbrechen / von ihren Meistern und Frauen die gewöhnliche Nahrung entzogen wird / und allein vom Wasser und grobem Brod essen müssen ? ihre Verbrechen seynd gegen den Sünden zu rechnen gleichsam nichts / dan sie beledigen ihren Meister und ihre Frauen / welche Creaturen und Geschöpfe Gottes seynd / wie sie auch ; aber du beledigst den Erschaffer aller Creaturen selbst. Dencke nach / wie manchmahl du verdienst hast in den Abgrund der Höllen geführt zu werden/ da ewigwehrender Durst und Hunger ist; da anders nichts zu essen ist/ als bitter Gall und Wärmuth/ wie Jeremia am 23. Capitel stehet: Cibabo eos absynchia: Ich will sie mit bitterer Wermuth speisen/ und anders nichts zutrincken / als Gall und Natter-schlangen-Giff / wie im Buch Deuteron. am 32. Capitel stehet: Draß chengall und Natter-schlangen Giff soll ihr Tranck seyn.

Du hast dich billig höchlich zu entsetzen ab der Güte Gottes / daß er deine Verbrechen nicht anseheth noch rechnet/ daß er dir deine gewöhnliche Nahrung nicht entziehet / ja daß er über alles daß / dich noch so schleckert/hafftig und mit so großem Ueberfluß nähret: also daß sich David hierüber verwunderte und sagte am 20. Psalmen: Inimici Domini mentiti sunt ei, & erit tempus eorum in a-cula, &c Die Feind Gottes unsers Herzens seynd miseräwrig an ihm worden/ und haben ihn erzörnet/ dessen unangesehen verlängert er ihnen ihr Leben / speiset sie mit den besten Früchten / und nähret sie mit König auß dem harten Felsen.

Zum 7. Wan du dich der Speiß / von welcher die Auserwählten Gottes im Himmel leben / und von welcher jener Pharisee/ als er mit unserem Heyland zu Tisch sagte: Beatus qui manducabit panem in regno Dei, Selig ist der / welcher im Reich Gottes essen wird / erimnest. Diese Speiß ist eine Göttliche Speiß / die Gott und die Engel genießen. Sie ist unvergänglich / und bringt niemahl einigen Verdruß: je mehr man davon isset / je mehr man davon zu essen begehret: sie wehret immer und ewig / und kan nicht aufgeessen werden. Zu dem so mustu wissen / daß die Lieblichkeit dieser Speiß über alle Lieblichkeit sey / und daß der Geschmack der Auserwählten im Himmel eben so wohl als andere Sinn/ Augen/ Ohren / &c. seine Lieblichkeit haben werde.

Zum 8. Wan du an die Speiß / oder vielmehr an den bitteren Hunger und unleidlichen Durst der Verdampften in der Höllen gedenckest. Der reiche Prasser / von dem bey dem H. Luca am 16. Capitel geredt wird/ begehret nunmehr von sechs-zeinhundert und mehr Jahren her / welcher in der höllischen



lischen Flammen brennet und unleidlichen Durst hat/ nur ein einiges Tröpfflein Wasser/ seine dürre Zung zu erfrischen / kan es aber nicht haben. Diese Gedancken brachten jenen (von welchem Venerabilis Beda schreibt/ daß ihm von einem Engel Gottes alle Quaal und Pein der Höllen gezeigt / und nachmahls wider zu ihm selbst kommen) so weit/ daß er ein überaus sehr hartes/ strenges und bußfertiges Leben anfieng; sonderlich aber was essen und trincken belanget / und wan man zu ihm sagte/ daß er etwas von seiner Strenge nachlassen / und nicht immerdar so bittere Speiß essen solte / gab er zurantwort: Ich hab wohl bitterere Sachen gesehen / als ich jetzt esse und trincke.

Mein frommer Christ / glaub mir sicherlich/ wan du deine Sünden durch welche du so manchmahl die höllische Quaal und Pein verdienet hast / steiffig zu Herken führen wolest / so würdestu nimmer über keine Speiß klagen/ sie sey so übel zubereitet / als sie wölle/ sondern darüber noch dem Allmächtigen Gott dancken; ja du würdest dich über die Güte Gottes verwundern / daß er noch so liebreich und sanftmühtig / daß er die so schwarze Pein / mit welcher du in alle Ewigkeit in der Höllen hättest sollen geplagt werden/ in eine so geringe Ungemächlichkeit/ welche du in deinem essen und trincken empfindest/ verändert habe. Wie viel meynstu/ daß heutiges Tags dergleichen Ungemach/ ja viel größere Ungelegenheit / allein menschliches Bedenckens halber / und damit sie bey einem oder dem anderen eine ex:ele Gunst erwerben mögen/ von Herken gern aufstehen?

Zum 9. So sehe an/ wie so viel tugendsame und heilige Personen/ so wohl noch heutiges Tags als vorzeiten / in Clöstern / in der Welt / hohes und nidrigen Stands / angehenden oder vollkommenen Alters / allerley

Stands/ Berufs und Handthierung/ jederley Geschlechts/ sich in ihrem essen trincken / und leiblicher Nahrung verhalten haben. Alle Bücher / so von ihren Geschichten und Leben handeln/ reden von ihrer Mühsigkeit / von ihrem wunderbarlichen Helden und ihren unterschiedlichen Tünden und Tüsten/ so sie erdacht/ ihnen selbst den Lust und Lieblichkeit im Essen und Trincken zu beschaffen; also daß etliche ihre Speiß so gar mit Aschen bestreueten / durch eine besondern Herghaftigkeit und hohen Muth ihre menschliche Sinnlichkeit zu dempffen und zu überwinden / und männiglich zu verführen zu geben/ daß sie dem Trast nicht ergeben wären. Hierzu kanstu erwählen und vor Augen haben die Heiligen Gottes / deren berühmte Gedächtnus man am selbigen Tag in der Kirchen Gottes begehret / und erwogen / wie daß sie eben beschaffen wie du / daß sie Leib und Fleisch gehabt wie du / daß sie essen und trincken mußten wie du/ daß sie viel arbeiten und dennoch gesund waren/ und lang leben angesehen/ daß sie nicht so wohl und köstlich gespeiset würden wie du.

Zum 10. Gedencke / an die Gall und den Essig/ mit welchem Christus unser Heiland am Creutz geträncket wurde / und gib dir ein / daß er dich anrede und zu dir sprache: Intinge buccellam tuam in aceto, Ruth. 2. **Tuncke dein Brod in Essig** / wie Paulus zu der Noemi sagte. Der H. Bernard sagt/ daß es ein ungereimbtes und überflüssiges Ding sey/ daß das Haupt mit einer Dornen Krone gecrönet / die Glieder aber zart / und weichlich gehalten/ und bekleidet seynd: und warumb kan ich nicht eben so wohl sagen/ daß es ein ungebührlich Ding sey/ daß man sich so großer Sorg / Mühe und Unkosten beiste/ schleckerhaftigste Dinstlein suche / ja man doch sihet / daß unser Heiland am

P.  
A. Suflm

Voluum

Part I.



Creuz hangend weit ein andere Speiß habe  
Der König David schickte von seiner Kö-  
niglichen Tafel Königliche Trachten / da-  
mit der Urias / welcher von der Keiß kame  
und müed war / desto besser gehalten würde;  
aber er wolte durchaus nichts darvon essen  
noch berühren / noch in seinem Haus schlaf-  
fen / oder in sein Beth schlaffen legen / dieweil  
er dafür hieltte daß es ihm übel anstehen  
würde / daß sein Kriegs-Obrister Joab /  
(welcher auß Befehl des Königs Davids  
die Statt Nabba damahlen belegerete / und  
viel ungenach aufstehen thäte) so viel mit sei-  
nem Kriegs-Heer sitzte; er aber köstlich leben/  
und in einem weichen Beth schlaffen sollte.  
Sag mir nun / mein Christ / ist dir Christus  
unser Heyland nicht werther / als Joab dem  
Urias? hastu nicht besser fug umb seinewillen/  
und ihm zu lieb / etwas zu leyden; als Urias  
seines Feld-Obersten Joabs halben? hiemit  
hätstu jeht seine Anleytungen dich in guten/  
und andächtigen Gedancken under deinem  
Essen auffzuhalten / brauch nun diß / dan je-  
nes / so wirstu keinen Verdruß empfinden.

## Der dritte Punct.

Wie man sein Essen und Mahl-  
zeiten beschließen und enden soll.

Der Ding seynd fürnehmlich / welche ich  
von dieser Sachen vorzutragen habe.  
Das erste ist / daß du nimmer vom Essen und  
Trincken auffstehst / ehe und zuvor du dem All-  
mächtigen Gott gedancket / daß er dir deine  
tägliche Nahrung gegeben / und dich gespeiset  
habe. Alle die jenigen welche von dem Tisch  
gehett / oder dem Benedicite reden / alle  
welche sich vor dem Tisch und vor dem Essen  
besseren haben ihr Gebett zu verzichten / und  
andere zu thun gelehret / wie ich im ersten

Punct angemeldet / haben nicht weniger  
nach dem Essen Gott zu danken befohlen/  
und anderen desgleichen zu thun Anleitung  
gegeben. Mein sag mir / was ist so liederlich  
und gleichsam nichtswertig / daß nicht dan-  
ckens werth? nimb ein Exempel von dir selb-  
sten / und gedencke / wan du grossen Hunger  
hättest / und daß dir einer zu essen geben sollte/  
woltestu ihm / oder nicht vielmehr Gott selb-  
sten danken / daß er deinsüßigen welcher  
dich gespeiset / solchen guten Willen eingege-  
ben habe? du hast Gott nicht weniger dar-  
umb zu danken / daß er dich vor solcher Noth  
verwahrt / und Mittel geben hat / dich zu er-  
nähren; als wan er dir / (wan du in solcher  
Noth stecken solltest) durch Mitleyden ande-  
rer / so sich deiner erbarmen / zu essen geben  
thut. Glaub mir sicherlich / daß du einen son-  
derlichen innerlichen Trost daran haben  
wirst / wan du gedencen wilt / daß dir deine  
Nahrung / und deine Nothrußft vielmehr  
von Gott selbst / als von anderen Creatu-  
ren hergegeben und geschickt werde: wie an  
dem Propheten Daniele / als er in der Löwen  
Grube lag / und durch Gottes Schickung  
vom Propheten Habacuc (welcher von ei-  
nem Engel bey seinen Haaren ergriffen / und  
in Babylonien in die Löwen-Gruben gefüh-  
ret) gespeiset wurde / zu sehen ist / dan als Ha-  
bacuc zu ihm sagte: Daniel 14. Daniel du  
Diener Gottes / sihe und nimme an  
das Essen und die Speiß / welche dir  
Gott schicken thut / erhebet er seine Au-  
gen gen Himmel zu Gott / und sagte: Ach  
Gott / wie bißten so gütig / daß du an  
mich gedencdest / und die / so dich lieb-  
ben / in ihrer Noth nicht stecken laß-  
test! Als der H. Lehrer Augustinus noch ein  
unmundiges Kindlein / und mit der Milch  
seiner Säugmutter genähret wurde / wußte  
er nicht / wie andere Kinder auch / wie / oder  
wem